

Lätz grächnet

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **66 (1940)**

Heft 14: **[Impressum]**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-476723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HOTTEL AL



Minen in der Schweiz?


 Bauern-Salami
Qualitätsvergleiche überzeugen.
 Bauern-Schinkenwurst
OTTO RUFF / ZÜRICH
 WURST-UND CONSERVEN-FABRIK

Lieber Spalter!

Ein Fraueli geht an den Rationierungsschalter. Der Angestellte gibt ihr zu den gewöhnlichen Karten noch die Vorratskarten. Das Fraueli fragt: «Für was sind denn die?» «Um en Vorrat für Chriegszyte azlegge.» Das Fraueli aber traurig: «Wänn's denn aber gar kei Chrieg gif?»

Lätz grächnet

«So,» sagte Frau Güdel, «jetz gange i e chlei i d's Tessin ache, dert isch bau einisch Früehlig.»

Der Mann lief vor Freude beinahe seine Zigarre fallen. «Du hesch rächt, gang nume, mach e chlei Ferie, es tuet Dr guet.»

Indessen Frau Güdel alles, was sie für ihren Tessineraufenthalt zu brauchen glaubte, zusammensuchte und zu packen anfang, nahm der Ehegemahl die Gartenschere. Während er an Baum, Strauch und Hag herumknipste, pfiiff er vergnügt wie ein Kanarienvogel. Bald war es die Melodie «Freut euch des Lebens...» und bald «Mier gange nid hei bis Morgen isch...» Ihm schwebte nämlich die kommende Strohwitwerzeit wie eine rosenrote Wolke vor den Augen. Das sollten schöne Tage werden. Und Nächte mit Jaß, Leberli, Fondue, Fendant und was der guten Dinge mehr sind. Bis zur Polizeistunde. Und...

«Was bisch Du jetz ungerinisch e so luschtig, Gopfried?» fragte Frau Güdel erstaunt.

«I? luschtig?»

«Ja, Du. Mi chönnt meine, Du hät-fisch Freud, daß ig i Pferie gange.»

«Nenei!»

«Werum pfiifisch un singsch de der ganz Tag?»

«He weisch, das isch nume, daß mer ds Trurigsi nid amerkt.»

Als er später in die Schlafkammer trat, war der Koffer und alles Reisezeug verschwunden.

«Hesch Du jetz scho packt?» fragt er verwundert.

«I ha uspackt, i bliibe da.»

«Werum? Werum bliisch da?» fragte Güdel, innerlich erbleichend.

«I wofft nid, daß Du alleine muesch deheime bliibe u längi Ziit ha.»

«Nenei, gang Du nume. I wius jetz grad säge: i ha Freud gha, daß den i Pferie chasch, un i... Ferie vom ich... so z'säge...»

«So, Ferie vom ich? Hesch gmeint? Jetz bliiben i ersch rächt da. Fertig!»

Das Pfeifen ist verstummt. Marfel

Basler, einem Fremden die Stadt zeigend: «Dort ist die Wettsteinbrücke (nach Bürgermeister Wettstein). Die Brücke ist zu Ehren des Erfinders des Wetzsteines so benannt worden!» Kr.

Neuzeitig umgebautes
Hotel Schützen, Zürich
 Schützengasse 3 beim Hauptbahnhof
 ein heimeliges **Café-Restaurant**
 Spezialplättli à 90 Rp. und Fr. 1.30
sa bonne Cuisine bourgeoise